

Georg von Trapp und die Juden

Georg Ritter von Trapp (1880–1947) genießt international einen sehr guten Ruf. Dieser gründet hauptsächlich auf den hohen moralischen Standards, die er 1938 nach dem „Anschluss“ Österreichs an den Tag gelegt haben soll: die Nazis machten ihm und seiner Familie mehrere verlockende Angebote, er lehnte ab und wanderte stattdessen aus. Indes legte ich bereits 2023 dar, dass es nicht die geringsten Hinweise auf solche Angebote gibt und dass sie auch nicht plausibel sind; ebenso wenig fand eine Auswanderung oder gar „Flucht“ statt. Im Gegenteil: Trapp bemühte sich 1937 und 1938 nachweislich mehrfach, Vorträge und eine Tournee in Deutschland zu arrangieren, scheiterte jedoch am fehlenden Interesse der Nazis. Und im Sommer 1939 war die Familie, die die italienische Staatsbürgerschaft besaß, u.a. wieder in Salzburg und Wien.¹ Nicht nur die Darstellung im Film „The Sound of Music“,² sondern bereits die in Maria Trapps „The Story of the Trapp Family Singers“ von 1949 ist fiktional.³

Bei weiteren Recherchen sah ich nun Briefe Trapps an Mitglieder der hochadligen Familie Auersperg ein, mit denen er über seine (erste) Frau Agathe (1891–1922), geb. Whitehead, verschwägert und befreundet war. Diese werfen ein unerwartetes Licht auf einen Aspekt seiner Persönlichkeit gegen Ende des Ersten Weltkriegs und zu Beginn der Ersten Republik: seine Einstellung gegenüber Juden.

Bald nach Antritt seines Postens als Kommandant einer U-Boot-Station in der Bucht von Kotor machte sich Trapp Gedanken über die Zukunft und befragte am 7. Juli 1918 Karl Fürst Auersperg (1859–1927), ob es sinnvoll wäre, ein Landgut zu kaufen, um seine Familie gegebenenfalls ernähren zu können. Dieser scheint Trapps Einschätzung als zu pessimistisch empfunden zu haben, also führte Trapp in einem Brief vom 22. August 1918 aus: „Das Bauer werden, war nur für den extremsten Fall gedacht, wenn gar nichts anderes mehr möglich ist, denn ich werde lieber Bauer als bei irgend einer jüdischen Unternehmung angestellt zu sein.“⁴

In einem Brief vom 1. April 1919 an Karls Frau Eleonore (1864–1920), eine jüngere Schwester seiner Schwiegermutter, hielt Trapp es für angebracht, von seiner Zugfahrt vom Auerspergschen Schloss Goldegg nach Zell am See folgendes Detail zum Besten zu geben: „Ich habe mich am Gang ganz gut unterhalten, da ich fortwährend beschäftigt war, eine Judenfamilie auch nicht zum Schlafen kommen zu lassen.“⁵

Am 8. Dezember 1919 schließlich schreibt Trapp in einem Brief an Karls und Eleonores Sohn Karl (1895–1980): „Wann machen die Wiener Revolution? Möchte dann hinfahren und werktätig mit tun. Aus den Juden könnte man so viel Seife und Knochenmehl gewinnen.“⁶

Trapp war zu diesem Zeitpunkt 39 Jahre alt und Vater von sechs Kindern; Gewalt und Tod waren ihm aus seiner Militärzeit bekannt.⁷ Die Gleichsetzung von Juden mit Tieren, aus deren Kadavern man üblicherweise die genannten Produkte gewann, sowie sein Bestreben, „werktätig mit tun“ zu wollen, sind Beweis eines hochgradigen und gewaltbereiten Antisemitismus, der sich auch nicht mit den aufgeheizten Zeitumständen⁸ entschuldigen lässt.

Mir sind keine späteren Aussagen Trapps zu diesem Thema bekannt, daher bleibt unklar, ob er seine Einstellung noch änderte und wie er etwa zu den Pogromen nach dem „Anschluss“ stand. Dennoch sollte spätestens jetzt eine Diskussion über die ihm entgegebene Wertschätzung beginnen.

Dr. Freddy Litten
f@litten.de

München, August 2026
<https://litten.de>

¹ Litten, Frederick S.: Notes on the Trapp Family in Austria. From Maria's grandparents to summer 1939. Norderstedt: BoD, 2023; Kap. 3. Eine erweiterte deutsche Ausgabe ist für 2027 geplant.

² The Sound of Music. Regie: Robert Wise. Argyle Enterprises / Twentieth Century-Fox, 1965.

³ Trapp, Maria Augusta: The Story of the Trapp Family Singers. Philadelphia: Lippincott, 1949; Kap. 13. Deutsch erstmals als: Vom Kloster zum Welterfolg. Wien: W. Frick, [1953]; Kap. 12.

⁴ Österreichisches Staatsarchiv/Haus-, Hof- und Staatsarchiv (OeStA/HHStA): SB Auersperg I-C-53-17-131.

⁵ OeStA/HHStA: SB Auersperg I-C-51-35-119.

⁶ OeStA/HHStA: SB Auersperg I-C-135-2.

⁷ Litten, Kap. 2.2.

⁸ S. z.B. Pauley, Bruce F.: Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung. Wien: Kremayr & Scheriau, 1993; S. 123f.